

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat Oktober 18 000 000 M., und Nachzahlung. Ein einzelnes Exemplar 2 M. M. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum Grundjahr M. 45, Grundjahr einer Reklamazeile bei Wiederholung der Werbung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf weiteren M. 150. Diese Grundjahre sind mit der Schlüsselzahl 50 000 zu multiplizieren bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 232

Ultensteig, Freitag den 5. Oktober.

Jahrgang 1923

Die neue Krise.

Was ist geschehen? An den beiden Flügeln der Großen Koalition ist insbesondere unter dem Eindruck der bayrischen Vorgänge und des Ausnahmezustandes Unzufriedenheit entstanden. Das wäre zunächst nur eine Selbstverständlichkeit; denn jede Koalition ist ihrer Natur nach ein Kompromiß, in dem sich am schwersten die äußersten Flügel zurecht finden können. Nun ist es am Dienstag zu einem Auseinanderstreben der äußersten Flügel gekommen. Dr. Scholz hat als Fraktionsvorsitzender der Deutschen Volkspartei dem Kanzler den Wunsch der Partei mitgeteilt, die Koalition durch den Anschluß der Deutschnationalen nach rechts hin verlängert zu sehen; den Wunsch ferner, daß Personenänderungen im Kabinett stattfinden, wobei zwar kein Name genannt, aber nach übereinstimmender Ansicht Dr. Hilferding, v. Raumer und vielleicht auch Dr. Kobbrecht gemeint waren. Auf der anderen Seite hat die Sozialdemokratie am Montag ein Mehrheitsprogramm zugelassen, am Dienstag aber Bedenken gegen den Plan eines Ermächtigungsgesetzes für die Regierung erhoben. Dieses Gesetz sollte der Reichsregierung für das nächste halbe Jahr Vollmachten auf dem Gebiet der Währung, der Arbeitsbeschaffung und der Handels- wie Monopolpolitik erteilen, so etwa, daß mit der Zustimmung des Reichstags zu dem Ermächtigungsgesetz die Einwirkung des Reichstags auf Maßnahmen der Regierung in den genannten Gebieten erledigt wäre. Ein ähnliches Gesetz hat man bekanntlich in Oesterreich beim Beginn der Sanierungsarbeit vor ungefähr 11 Monaten der Regierung Geißel bewilligt; es ist an sich durchaus richtig, die Grundleitigkeit eines Sanierungsgesetzes, dem eine Mehrheit im Großen und Ganzen zustimmt, vor Verzögerungen und Eingriffen seitens der Legislative zu bewahren. Die Sozialdemokratie sieht sich an dieser Sache wohl deshalb, weil im Rahmen des Ermächtigungsgesetzes ein sogenannter Maximalarbeitsvertrag vorgesehen war, also eine Höchstzahl von Arbeitsstunden, die grundsätzlich anstelle des Achtstundentages zu treten hat, ohne daß sich jeder einzelne Betrieb darauf festlegen muß; der Maximalarbeitsvertrag bedeutet einen Annäherungswert, dem sich die einzelnen Betriebe auf Grund von Vereinbarungen mit der Arbeiterschaft nach dem Beschäftigungsgrad anpassen können, in erster Linie also die Schlüsselbetriebe. Nicht nur gegen diesen Entwurf richtet sich die Opposition der Sozialdemokratie, sondern auch gegen die Gestaltung des Verhältnisses Bayerns zum Reich. Man muß nun allerdings zugeben, daß Herr von Raumer das Verbleiben der Sozialdemokratie in der Reichsregierung durch seine jüngsten Verordnungen sehr erschwert hat; er hat nicht nur einen Vorstoß gegen das Neubildungsgesetz unternommen, sondern er hat auch eine prinzipielle Erklärung gegen den Marxismus abgegeben, die wie eine Kriegserklärung an die Sozialdemokratie klingt.

Der Kanzler war von Anfang an bemüht, einen maßgebenden Einfluß auf den rechten Flügel seiner Partei auszuüben. Nicht ganz ohne Erfolg, denn Scholz erläuterte seine in der Parteiführerbesprechung abgegebene Erklärung dahin, daß er die Aufnahme der Deutschnationalen in die Koalition nicht gefördert, sondern nur „angeregt“ habe, den Posten des Ernährungsministers mit einem dieser Partei nahestehenden Herrn zu besetzen. Immerhin war die politische Wirkung des Vorstoßes nicht mehr aufzuhalten. Die Sozialdemokraten hielten Gegenforderungen und ließen sich durch das ihnen gestellte kurzfristige Ultimatum nicht zu einer Annahme der völksparteilichen Forderungen bewegen. Sie überließen es dieser Partei, die Folgerungen aus ihrem Vorgehen zu tragen.

Dort war man aber unter dem Einfluß der Darlegungen des Kanzlers, der auf die schädlichen Folgen eines Bruches mit den Sozialdemokraten und damit einer Beendigung der sogenannten Großen Koalition hinwies, wieder etwas zurückhaltender geworden. Es blieb nichts weiter übrig, als den Ausweg in Verhandlungen zu suchen, und so erlebte man das traurige Schauspiel der letzten 48 Stunden, in denen eine Fraktionsstimmung die andere ablöste, eine Kabinettsstimmung auf die andere folgte, eine Besprechung die andere jagte, ohne daß es möglich gewesen wäre, die Lösung der Krise zu finden. Man streift sich um Nebenächlichkeiten, um programmatische Forderungen rein theoretischer Bedeutung, um Parteibögen und das in einer Zeit, in der

das ganze Haus zusammenzusinken droht und die Zusammenfassung aller Kräfte gegenüber dem äußeren Feinde eine nationale Notwendigkeit gewesen wäre.

In Kreisen der demokratischen Partei, die von Anfang an bemüht gewesen ist, ausgleichend auf die Gegensätze einzuwirken, hatte Enttäuschung und Empörung Platz gegriffen. Die Demokraten werden nun abwarten, welche Entscheidungen nun endgültig getroffen werden und dann darüber befinden, ob diese Regelung die Billigung der Partei finden kann oder nicht. Kehlich denkt man auch in Kreisen des Zentrums.

Mit dem ablehnenden Beschluß der Sozialdemokratie ist also die Große Koalition gescheitert, und der Bestand des Kabinetts Stresemann beendet. Nicht von außen her ist dieses Kabinett gestürzt worden, sondern aus den eigenen Reihen heraus ist ihm der Todesstoß versetzt worden. In der „Börsen Zeitung“ heißt es: „Um eine parlamentarische Intrige, nicht um einen aus innerer Notwendigkeit herausgewachsenen Konflikt handelt es sich bei den Vorgängen, deren Ergebnis die Zerlegung der Großen Koalition ist.“, und im „Berl. Tageblatt“: „Nach alter Erfahrung hätte keine Partei, vor die Pistole gestellt, die Verantwortung auf sich geladen, das Ministerium zu stürzen. Dr. Stresemann hat den Rat der Demokraten nicht befolgt. Er ist über Zwirnsfäden gestolpert. Seine eigene Partei ist es gewesen, die vor ihm, als er voranzugreifen wollte, die ersten hemmenden Fäden errichtete.“

Nachdem also die Koalition, das politische Ziel aller bürgerlichen Parteien der Welt, nach dem man jahrelang gestrebt hat, gescheitert ist, ergibt sich die Frage, wie die Dinge sich nun weiter entwickeln werden. Wir stehen wohl vor einer Krise von vermutlich mehreren Tagen, denn man kann kaum annehmen, daß die Hoffnungen des Kanzlers, die Neubildung des Kabinetts werde sich innerhalb 24 Stunden vollziehen, sich erfüllen werden. Man will, um die Neubildung zu erleichtern, nur die notwendigsten Ministerien besetzen, und ein möglichst kleines Kabinett bilden. Aber auch wenn dieses gebildet ist, sind die Schwierigkeiten ja noch keineswegs beseitigt, denn nun kommen die Fragen des Programms und die Fragen, welche Forderungen und Maßnahmen das neue Kabinett in die Tat umzusetzen vermag.

Die Neubildung des Kabinetts.

Berlin, 4. Okt. Nach der völksparteilichen „Zeit“, die, wie bekannt, Dr. Stresemann besonders nahesteht, läßt sich zurzeit nur feststellen, daß der Reichskanzler in Anbetracht der kritischen Zeit bemüht ist, die Bildung der neuen Regierung so schnell wie möglich durchzuführen. In diesem Zweck hat er im Laufe des Donnerstags eine Anzahl von führenden Männern der Wirtschaft und der Politik empfangen. Eine feste Grundlage für die Zusammenfassung der Regierung hat sich aber noch nicht ergeben.

Berlin, 4. Okt. Reichskanzler Dr. Stresemann beabsichtigt, sein Kabinett auf der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft einzuführen, der Bayerischen Volkspartei aufzubauen. Es ist beabsichtigt, eine Erweiterung nach rechts, eventl. auch nach links vorzunehmen. Bezüglich der Erweiterung nach links plant man, die Uebnahme eines sozialdemokratischen Ministers der preussischen Regierung in das neue Kabinett. Man denkt an Minister Braun. Die Stellungnahme der Fraktionen ist so, daß man nicht auf eine 1/2-Mehrheit im Reichstag rechnen kann. Man glaubt daher, daß das neue Kabinett das Arbeitszeitgesetz als einfaches Gesetz im Reichstag behandeln wird und im übrigen unter starker Inanspruchnahme der Notverordnungen des Reichspräsidenten arbeiten wird. Das Kabinett wird unter allen Umständen gebildet werden, auch wenn sich, was sich bei seiner Bildung noch nicht übersehen läßt, parlamentarische Schwierigkeiten ergeben sollten. In diesem Falle kann nach Ansicht parlamentarischer Kreise sogar mit der Reichstagsauflösung gerechnet werden.

Ueber die Stellungnahme der Deutschnationalen Volkspartei zu der Kabinettsbildung erfährt T.-U. von unterrichteter Seite, daß die Deutschnationalen Volkspartei nach wie vor auf dem unabänderlichen Standpunkt steht, daß die Reinigung der deutschen Politik von sozialistischen Einflüssen reslos durchgeführt werden müssen.

Berlin, 4. Okt. Die Demokraten und das Zentrum bemühten sich, eine parlamentarische Lösung

der Krise herbeizuführen. Die Führer der Demokraten begaben sich zum Reichspräsidenten, der ihre Wünsche entgegennahm. Das Zentrum beauftragte seinen Führer in ähnlichem Sinne, auf eine möglichst breite Basis der neuen Regierung hinzuwirken. Die Hoffnungen, daß diese Bemühungen Erfolg haben, sind jedoch angesichts der Benommenheit der Lage im Parlament und in den Fraktionen sehr gering.

Eine mutmaßliche Ministerliste.

Berlin, 4. Okt. Wie die „S. J.“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird das neue Kabinett, das allerdings noch nicht formell gebildet ist, folgendermaßen zusammengesetzt sein:

Reichskanzler und Außenminister: Stresemann;
Innenminister und Justizminister: Geßler;
Finanz, Wirtschaft und Arbeit: Rinow (Generaldirektor der Stinnes-Unternehmen);
Post und Verkehr: Heinrich (Direktor der Deutschen Werke, soll bereits abgelehnt haben);
Den Ernährungsminister soll der Landbund stellen, der dies aber von Bedingungen abhängig machen würde. Justiz noch unbekannt.

Die Grenze ist auf!

— Dortmund, 16. September 1923.

Die Traumbilder, die sich am heutigen Sonntage nach Aufhebung der unerträglich langen Grenzsperrung auf allen Wegen, auf den Straßenbahnen und an den Bahnhöfen boten, werden für die, die sie betrachtet haben, unergötzlich sein. Schon am Sonnabend abend legte das Treiben ein. Auf den Bahnhöfen wurden die Fahrkartenschalter belagert, jeder von dem Triebe, schnellstens hinauszufahren, und von der Angst, es möchte ihm nicht gelingen, besetzt. Abends spät waren viele Hunderte von Fußwanderern unterwegs nach den Grenzsperrern der großen Landstraßen, um in mitternächtlicher Stunde sofort hinüberzufliehen, dem Land voll Angst und Schrecken, voll Hunger und Todesdrohungen den Rücken zu kehren. Am Sonntag dann verstärkter Druck. Und jetzt stehen überall zwei Menschenströme aufeinander: die hinausgingen und die hineinströmten. Die letzteren kaum geringer an der Zahl. Aus allen Gauen Deutschlands waren sie, viele zum zweiten Male, zur Grenze gepilgert, zwischen Hosten und Fürsten hin und her schwankend, ob es diesmal wohl gelingen werde, zu den harrenden Lieben nach unsäglich schmerzlicher Trennung zurückzukehren. Sie wissen, es sind trübe Zeiten, die ihrer harren, getrocknet von der erbarmungslosen Feindesfaust, ohne Kohle, ohne hinreichende Nahrung, von Willkür und Gewalt bedroht — aber es ist die Heimat, Heim und Herd, wo die Eltern begraben liegen, wo die Kinder der fernem Mutter entgegensehen, wo die Braut des Geliebten harret, der Freund den Freund erwartet. Und diesmal gelingts! Kaum achtet man der groben Scheltworte, mit denen die rohe Soldateska an den Sperrstellen die Freude zu vergällen sucht. Mit Rippen und Kassen schwer beladen wandt mancher mehr, als er geht. Schritt für Schritt — eine lange Straße voll Schweiß und Weiden, und sieht sich doch glücklich gegenüber den Hunderttausenden, die der Ebruch des Siegestrunkenen Frontvogts ob ihrer Pflichttreue von Haus und Hof betrieben hat. Und auf den Bahnhöfen hocken noch in der Abenddunkelheit auf ihrem Gepäc Mütter, den Säugling im Arm, Kinder irren dazwischen umher und schreien ängstlich nach Vater und Mutter, von denen sie der Strom der Kommenden und Gehenden getrennt. Ueberladen sind die Bänke der wenigen Strecken, die noch von deutschen Eisenbahnern gefahren werden — wer deutsche Ordnung, deutsche Sauberkeit kennt, der ehelt sich vor dem unsauberen Gesindel, das sich französisches Realepersonal nennt und deutsche Bahnhöfe langsam aber sicher im Dreck verkommen läßt. Vor den Bahnhöfen harren bis tief in die Nacht hinein Kinder mit den Strohbedeckten traurigen Angehängeln auf den letzten, den allerletzten Zug, und ziehen dann traurig heim, wenn die erste Mutter, die auch Brot und Kartoffeln, vielleicht sogar richtige Butter und Eier, mitbringen wird, nicht mitgekommen ist. Und am nächsten Tage, da lassen sie Schule Schule sein und stehen schon am frühen Morgen wieder vor der Bahnhofsporte. Einmal, einmal muß sie doch kommen.

Wahrlich, diese Bilder voll Trauer und doch auch wieder schmerzlicher Freude sollte man im unbefestigten Deutschland in jedem Schaufenster zeigen, daß man einmal richtig empfinde, was es heißt, unter Bajonetten und Keitpeltischen leben zu müssen! Fridolin.



Wien, 4. Okt. Am Donnerstag wurden im Reichswehrministerium zwei Gedanktaseln entkiffelt, mit den Namen der Angehörigen der Militärzentralbehörde, die im Kriege gefallen sind. Die Tafeln verzeichnen 18 Offiziere und 78 Beamte, die ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode besiegelt haben. Der Chef der Zentraleitung, General Secdt, hielt eine Ansprache, in der er ausführte: Für uns erhebt sich die tote erste Frage: Sind sie umsonst gestorben? Kallt in dieser Stunde das zu Schanden, was ihre Leiber deckte: das Reich? Dann freilich ist es bittere Ironie, daß wir heute Gedanktaseln errichten, auf denen Namen von Männern aller Stände verzeichnet sind, die ihr Leben dem gemeinamen Kampf geweiht haben und die der Tod auf ewig ent. Wir fragen uns: liegt also Deutschlands Kraft, Ehre und Einheit nur in der Vergangenheit und wir Lebenden lassen kraftlos, ehrlos und unweis das Reich in Stücke gehen? Auf diesen Tafeln sprechen die Toten und fordern, daß hier in diesem Haus, dessen Eingang sie weihen, noch eine Stätte ist, wo mit heißen Herzen und kaltem Kopf gearbeitet wird, und, wenn es nötig ist, gestorben wird. — Nachdem der Chef der Zentraleitung die Toten der Marine gedacht hatte, übernahm Reichswehrminister Geiler die Tafeln in den Schatz des Hauses.

Zer „Böllische Beobachter“ auch von Ruhr verboten.

München, 4. Okt. Der „Böllische Beobachter“ ist am Donnerstag vom Generalkonsulat verboten worden, weil er, und zwar trotz ausdrücklicher Verwarnung, den Abdruck solcher schon oft von ihm gebrachten Aufsätze zu unterlassen, einen in der Wirkung an Landesherrn grenzenden Aufruf mit der Ueberschrift „Arbeiterlisten macht Feuer bereit“ veröffentlicht hat. Dieser Aufruf bedeutet eine schwere außenpolitische Gefährdung des deutschen Volkes.

Gegen die pflichttreue Schupo.

Düsseldorf, 4. Okt. Während der separatistischen Demonstration in Düsseldorf im Dienste gewordenen Schupo eamten sollen von den Franzosen wegen Mords und wegen Mordversuchs angeklagt werden. In ganzen sind es 10 Offiziere und 274 Wachmänner. Die letzteren sind in einem Gesamtarekt im Ruhrgebiet wird derweilen die Lage täglich bedrohlicher. Das Verhalten der Franzosen hat sich seit Aufgabe des passiven Widerstands nicht geändert. Sie haben am Sonntag eine Anzahl von Leuten neu besetzt.

Die Schwierigkeiten der Arbeitsaufnahme.

Essen, 4. Okt. Seit 26. Sept. hat die Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim (Ruhr) und Oberhausen mit den in ihrem Bezirk liegenden Gemeinden und allen öffentlichen Dienststellen und privaten Verbänden Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Wirtschaft und des Verkehrs gepflogen. Die besonderen Schwierigkeiten, die im Güterverkehr entstanden sind, werden durch die Zusammenfassung sämtlicher verfügbarer Transportmittel zunächst für die lebensnotwendigen Güter überwunden werden. Ebenso werden Post und Telegraphie sich bemühen, zu arbeiten. Mit der Wiederaufnahme des Telephondienstes ist einzuweisen noch nicht zu rechnen.

Die Gratireise der rheinischen Separatisten.

Paris, 4. Okt. Dem Berliner Korrespondenten der „Humanität“ wird aus Düsseldorf berichtet: Alle Separatisten, die am Sonntag aus der Pfalz und aus dem Rheinland nach Düsseldorf besördert wurden, haben die Reise gratis unternommen. Die Zahl der Reisenden wird auf 10 000 angegeben. Uebrigens vermerkt der Sonderberichterstatter des „Journals des Debats“, daß Rathes im Ruhrgebiet ein großes Fiasko erlebt habe.

Heimgefunden.

Novelle von Maria Harling.

(35) (Nachdruck verboten.)

IX.

Heinz Volkamp ist in der Heimat. Müdig schreit er die weiße, staubige Landstraße, die von dem etwas tiefer gelegenen Städtchen zum Dorfe hinaus führt, hinan, mit leuchtenden Augen umfaßt er das herrliche Landschaftsbild, das sich ihm bietet. Saftiggrüne Wiesen, auf denen buntscheldige Rinderherden weiden, wechseln mit hügeligen Kornfeldern ab, zwischen das leichte Laub der Eichen und Buchen drängt sich die ernste und dunkle Radel der Fichten und Föhren. Klar wölbt sich die blaue Himmelskuppel über der rauhen Landschaft, klar ist die Luft wie geschliffenes Glas. Noch eine Wegbiegung und sein Heimatdorf liegt vor ihm, so traulich, friedlich im goldenen Abendrot. Aus dem dunklen Föhrenbusch hebt sich das einsame, weiße Kreuz, vor dem Heinz einstmals in tödlicher Verzweiflung gekniet, hobernd mit Gott und der Welt, damals als ihm sein Bruder kalten Blutes erkärt: „Diesel Gehring ist meine Braut.“

Heinz bleibt stehen, ein Lächeln spielt um seine Lippen, sein dankbarer Blick wendet sich zum Kreuz empor.

„Du hast das verirrte Schäflein doch nicht im Abgrund versinken lassen, Dank sei Dir dafür, Dank auch dem Rehten, reinen Engel, der mich gehalten durch sein Gebet und seine Liebe. Dank auch Dir, Du gute Mutter Diesel, die Du nicht den geringsten Anteil hast.“

Einen frohen Jauchzer stoßt er aus, wie ein Schuhu bewirft er die helle Sportmütze in die Luft, dann schreitet er rüstig vorwärts. Manch neugieriger Blick folgt ihm als er über die hille Dorfstraße geht. Sein rascher Schritt hallt auf dem holprigen Pflaster wider. Eine Schar Gänse, die dem heimatischen Stalle zutreibt, hiebt schnatternd auseinander. Eine Stute, die irgendwo

* Bestätigt wurde die Wahl des hiesigen Antonians Joseph Schneider in Nagold zum Ortsvorsitzer der Stadtgemeinde Nollenburg.

— Die neue Landabgabe. Der Umrechnungssatz für die Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe (Landabgabe) beträgt für die Zeit vom 6.—9. Oktober 1923 einschließlich 668 900 000 für je eine Goldmark.

— Erhöhung der Spielkartensteuer. Die Spielkartensteuer wird vom 8. Okt. ab auf 27 Millionen M. je Spiel erhöht.

— Die Reichsindexziffer ab 1. Oktober. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Stat. Reichsamts für den 1. Okt. auf das 40,4millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (28 Millionen) beträgt somit 44,3 v. H.

— Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 2. Okt. Im Anschluß an die neuere Marktwertung hat sich das Niveau der Großhandelspreise am 2. Okt. nach den Berechnungen des Stat. Reichsamts auf das 84,5millionenfache des Friedensstandes gehoben und ist gegenüber dem Stand vom 25. Sept. (36,2millionenfach) um 133,2 v. H. gestiegen.

— Entschädigung für Pferdeverluste. Das württ. Ministerium des Innern hat den Höchstbetrag der Entschädigung für Pferdeverluste infolge von Kopfkrankheit oder ansteckender Blutarmut vom 26. Sept. ab auf 7 Milliarden, vom 1. Okt. auf 10 Milliarden M. erhöht, zusätzlich 25 Proz. des Wertes derjenigen Teile des Tieres, die dem Besitzer gemäß den polizeilichen Anordnungen zur Verfügung bleiben.

— Erhöhung der Se... ausgedr. der Staatsirrenanstalten. Die Verpflegungsgelder in den Staatsirrenanstalten sind wiederum erhöht worden, und zwar für die 1. Klasse auf 22 Millionen und höher, 2. Kl. 20—21 Millionen, 3. Kl. 14—19 Millionen M.

(Nagold, 4. Oktober. (Gemeindevor.) Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Besprechung der Frage der Lohnfeststellung der fädtischen Arbeiter nach dem Tarif des Zentralverbandes. Nach eingehender Besprechung kam man zu dem Schluß, die Lohnregelung dieser Kategorie von Arbeitern, wie bisher, in Anlehnung an die Waldarbeiterlöhne jeweils zu gestalten. Ein ernstes Problem bildet jetzt auch die Frage der Beschäftigung der täglich zunehmenden Zahl von Erwerbslosen. Als erste Arbeit für diese werden Waldwegbauten vorgesehen. Bei anhaltender Arbeitslosigkeit soll dann der Erschließung von Gelände am Remberg durch Weganlage etc. nähergetreten werden. Die nötigen Vorbereitungen hierzu sollen unverzüglich eingeleitet werden. Der Vorst. gibt Kenntnis von der Regelung der Differenz mit der Firma, die die Pumpanlage zum Pumpwerk im Schwandorfer Tal geliefert hat. Man einigte sich auf je hälftige Uebernahme der Kosten der Reparatur der Pumpe. Eine Erhöhung der Wasserröhren auf das Millionenfache der bisherigen Höhe ab 1. Juli wird in Anbetracht des gesunkenen Geldwerts zugestimmt. Die Mietz für die Mieten im Oktober wird mitgeteilt. Der Wäckerinnung und dem Seminar wird Stockholz aus dem fädtischen Holz in beschränktem Umfang zum Tagespreis zuerkannt. Für 2 Partien im Wald gestohlenes Holz wird den Geschädigten Ersatz gegen Entschädigung zur Verfügung gestellt. Der Milchpreis für diese Woche wird mit 10,4 Millionen belannt gegeben. Einem Versuch des Betriebsvereins um Herabsetzung des Gehalts der Fremdensteuer mit 30% wird nicht entsprochen. Bei Besprechung der Verwendung von vorräthigen Baumaterialien wird der Ausführung eines weiteren Wohnhauses in der Halterbacherstraße mit zwei Bierzimmern

auf einer Mauer den Vögeln aufgelaert, sucht mit gebrämten Rücken das Weite.

Ganz wie einst, Heinz atmet mit Behagen den süßen Duft der ganzen Dorfstraße, in deren Schatten er ja auch als Knabe so oft gespielt. Noch ist die alte Holzbank unter derselben leer, denn noch sind ja die Burschen und Mädchen bei der Arbeit. Nur Karo, der alte Hund des Löwenwirts, hat sichs auf der Bank bequem gemacht, schlafzig blinzelt er den einsamen Wanderer an, dann legt er den Kopf auf die Vorderpfoten zurück.

Die Musterung scheint ihn zu betriegen, er braucht seine Stimme nicht warnend zu erheben.

Da endlich liegt das kleine, rosenumrantete Schulhaus vor ihm, mit den leuchtend weißen Fensterschranken und den grün beschatteten Säden. Jögernd betritt Heinz den kleinen Vorgarten, schen fast wendet sich sein Blick der Richtung zu, wo hinter dem dichten Kranz der Eichen und Obstbäume das rote Dach des väterlichen Hauses sichtbar wird.

Im Schulhaus wird leise die Tür geöffnet und pldlich fühlt sich Heinz von weichen Frauenarmen umschlungen.

„Mein Junge, daß ich Dich wiederhabe, und so stolz und stättlich siehst Du aus! Ich konnte die Zeit nicht mehr abwarten, bis Du kommen würdest.“

Gerührt blickt Heinz auf die kleine, mütterliche Frau. Wie ist sie alt geworden unter dem Sorgen des Lebens, ihre Haare sind ganz weiß, die einstmals so hohe, glatte Stirn bedeckt unzählige Fältchen.

Tief beugt sich Heinz hernieder, seine Lippen berühren ehrerbietig die Sorgenfältchen auf Frau Diesels Stirn, die ja auch nicht zum kleinsten Teil der Sorge um ihn entspringen sind.

„Liebe, gute Mutter Diesel, wie froh bin ich, daß ich wieder bei Dir bin!“

Mit strahlenden Augen, in denen die Tränen der Müttern wie Demanten funkeln, sieht Mutter Diesel Heinz

wohnungen zugestimmt, insondelt die Mittel zur Durchführung aus den laufenden Einnahmen bestritten werden können. Eine Reihe kleinerer Fragen haben noch ihre Erledigung.

* Gelm, 4. Okt. (Staatliche Bezirksabwieschou.) Am letzten Samstag fand hier die staatliche Bezirksabwieschou statt. Zugeschrieben waren nur 3 Farren und 5 Röhre. Dies ist umfomehr zu bedauern, da hier die erste staatliche Viehprämiierung seit Kriegsbeginn war. Als Preisrichter waren die Herren Dekonom/erat Tierzuchtinspektor Mayer, Rotweil und Oberamtskrieger Dr. Rehger-Nagold tätig. Bei der Bewertung der Tiere wurde neben dem Körperbau und der Nahrungsfähigkeit auch ein besonderes Augenmerk auf die Abkammung und Zucht gelegt. Preise erhielten: a) für Farren: Gemeinnde Gefingens einen 1. Preis, Gemeinnde Deckerstorn einen 2. Preis, Gemeinnde Albulach einen 3. Preis. b) für Röhre: Schulhalter Dongas Deckerstorn einen 1. Preis, Ulrich Hanselmann Diebelsberg einen 2. und einen 3. Preis, O. Röhre Holzbrunn einen 3. Preis.

* Nollenburg, 4. Oktober. (Gefühle Diebe.) Der in der Nacht vom 11. auf 12. August bei der Firma Scholl & Co. hier verübte Einbruchdiebstahl, wobei Edelsteinringe im Gesamtwert von 18 Rho entwendet wurden, hat nun seine volle Aufklärung gefunden. Als Täter wurden ermittelt und haben teilweise im vollen Umfang die Tat eingestanden: Albert Feigle, Alfred Mayer u. Emil Sieder, sämtlich von hier.

* Nollenburg-Dorf, 1. Okt. Direktor Holzer der Firma Krauth u. Co. konnte heute auf eine 50jährige Längzeit bei der Firma zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar große Ehrungen seitens der Inhaber des Geschäftes, der Beamten und Arbeiter zu Teil. In einem groß angelegten Festakt, an welchem das ganze Personal mit den Inhabern teilnahm, wurde der verdiente Mann der das Nollenburg-Dorf durch rastlosen Fleiß und vorbildliche Pflichterfüllung zu einem der größten und bestgeleiteten Werke der Holzbranche im ganzen deutschen Süden zu entwickeln vermag, gebührend geehrt.

* Stuttgart, 4. Okt. (Heimkehr der Ruhrkinder.) Am Donnerstag ist der letzte Sonderzug, im ganzen 10 Sonderzüge und 6 kleinere Transporte, mit Ruhrkinder, die in Württemberg untergebracht waren, abgegangen. In Ulm, Stuttgart und Heilbrunn fand jeweils nochmals Nüchternung und Bewirtung statt. Die Kinder zogen dankbar und froh wieder der Heimat zu.

Fleischpreis-erhöhung. Die Metzgerinnung hat den Ladenfleischpreis von heute ab wieder beträchtlich erhöht. Schweinefleisch kostet jetzt 84 Millionen M., (seit her 60), Ochsen- und Rindfleisch 45, Kalbfleisch 36, Kalbsfleisch 50, Hammelfleisch 44 Millionen das Pfund.

Heilbronn, 4. Okt. (Diebstahl — Leichenfindung.) Der 25jährige Bogle von Basel, der 40 Jahre alte Stanzger Bäcker von Braunsbach und die 25jährige Dienstmagd Marie Schmid von Sindelfingen hatten in einer Heilbronner Schuhfabrik letzten Monat Schuhwaren und Rohmaterial im Wert von 50 Millionen entwendet. Alle drei wurden festgenommen. — Die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts wurde am Sonntag aus dem Redar geländet. Von der Kindsmutter fehlt jede Spur.

Heilbronn, 4. Okt. (Der Friedenspreis.) Daß die Einsetzung einer zu hohen Grundzahl unstatthaft ist, hatte der Händler Paul Helmle aus Badnang vor dem hiesigen Buchergericht erfahren müssen. In einer Anklage wegen Preisstreberei hatte er geltend gemacht, daß er bei seiner Berechnung für ein Pfund Tafelbutter einen Friedenspreis von 150 M. zu Grunde gelegt habe. Die Verhandlung ergab aber nur einen Friedenspreis von 90 Pfennig. Das Gericht bestrafte demgemäß den Angeklagten mit 1 Woche Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe.

Diebstahl ins Schulhaus. Geschäftig eilt sie hin und her, um es ihm bequem zu machen. Heinz hat Erna und ihren Mann begrüßt, dann blickt er wie suchend in dem altbekannten, traulichen Wohnungsumher.

Frau Gehring, die seinen suchenden Blick gewahrt, tritt erstaunt zu ihm hin.

„Wen suchst Du Heinz, unsere Gfi? Ja habt Ihr Euch in D. denn nicht gefunden?“

„Erfriede ist in D.? Unmöglich! Ich hätte es doch wissen, fühlen müssen, wenn sie in meiner Nähe war.“

„Doch, soviel ich weiß, ist sie mit der Beheimträtn von Höchsten und ihrer Tochter nach D. gefahren, zum Besuch der Mutter der Beheimträtn.“

„Erfriede wäre im Hause der Präsidentin Treugott? So mühte sie doch von mir und von meinem Bilde wissen! Mutter Diesel, wels Rätsel gibst Du mir auf? Ich fasse es nicht. Professor Treugott war ja mein Lehrer, ihn verdanke ich das, was ich geworden bin. Wie aber kam Erfriede in seinem Hause sein, ohne daß ich davon weiß?“

Auch Frau Diesel ist erstaunt, doch sucht sie Heinz zu beruhigen.

„Die Sache wird sich schon aufklären, Heinz. Eines ist jedenfalls sicher, Erfriede hat nichts von Dir gewusst, sonst würde sie schon versucht haben, mit Dir in Verbindung zu treten.“

Heinz aber ist den ganzen Abend über zerstraut und einsilbig, eine bange Ahnung hat sich in seine so heimatswehe Seele geschlichen.

Am anderen Morgen in der Frühe wandert er zum Haidhof. Wie anders betritt er jetzt die Stätte seiner Jugend als das letzte Mal. Seine vornehme, elegante Erscheinung fällt den Diensthoten auf und ein leichtes Lächeln spielt um seine Lippen, als er ein junges Ding nicht eben leise einer anderen Ragd zurauen hört: „Du, ist das aber ein Feiner, so einen mühte ich wohl auch haben.“ (Fortsetzung folgt.)



Die Fraktion der Bürgerpartei und des Bauernbundes trat zusammen, um über die Lage zu beraten. Der Fraktionsvorsitzende, Abg. Ratzke, bewachte den Widerstand an Rhein und Ruhr ist an derselben Ursache zusammengebrochen, an der die Herrlichkeit des alten Reichs zerbrach, an der Schwäche des nationalen Willens. Da in der Großen Koalition die demokratischen Auffassungen und die menschlichen Sorgen der Sozialdemokraten als bis major sich geltend machen, so ist unsere Lage ohne Hoffnung. Der große Irrtum der württ. Politik, den das württ. Volk sehr zu büßen haben wird, ist u. a. eine falsche Auslegung des Begriffs der Reichstreue. Reichstreue heißt Treue zu dem im Deutschen Reich vereinigten Volke; diese Treue erfordert gegenwärtig auf den den Vätern verbliebenen Schritten eine Politik der festen Hand durch Schaffung eines auf alle christlichen erhaltenden Kräfte sich stützend und sie zu gemeinsamer Arbeit zusammenfassenden Staatsgewalt. Letzte Aufgabe der Fraktion ist es, die Auflösung des Landtags durch Volksabstimmung herbeizuführen, um dem Volk Gelegenheit zu geben, aus der Erfahrung der letzten Jahre seine Schlüsse bei der Wahl zu ziehen.

In einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei für Württemberg wurde nach eingehender Debatte eine Resolution angenommen, in der die Aufgabe des passiven Widerstands gebilligt und jeder Bedrohung der Reichsunabhängigkeit der Kammer angelegt wurde. Die Entschließung wandte sich gegen das Spiel mit dem Gedanken eines Krieges gegen Frankreich und den Bürgerkrieg und verlangte rücksichtslos den Verzicht gegen alle Störer im Innern. Dem Reichskanzler Stresemann wurde besonders Vertrauen ausgesprochen.

Zu den Verhandlungen zwischen Deutschnationalen und Zentrumspolitikern mit dem Ziel der Bereinigung der Deutschnationalen in die württ. Regierung bemerkt heute das „Deutsche Volksblatt“, daß diese Behauptung in keiner Weise zutrefte.

Buntes Allerlei.

Ungarländisches Deutschtum. Das Organ der Deutschen Groß-Ungarns, das „Sonntagsblatt“ Dr. Biebers, enthält erfreuliche Zahlen über den Stillstand in der Magyarisierung der Schwaben in Zentral-Ungarn. Die deutsche Bevölkerung in Budapest hat sich um ungefähr 18 000 Seelen vermehrt, was wohl hauptsächlich mit dem Verschwinden des deutschsprachigen Militärs und der Beamenschaft zu erklären ist. Dagegen hat die deutsche Landbevölkerung in den letzten 10 Jahren um über 15 000 Seelen zugenommen. In den Jahren 1900 bis 1910 dagegen hat die Deutschtum fast 100 000 Seelen in Ungarn verloren. Das ungarische Stat. Landesamt gibt das Wiedererwachen des deutschen Stammesbewußtseins im Banat als Hauptgrund der erfreulichen Vermehrung an.

ep. Hausinschriften. Manch sinnige Hausinschrift findet sich im deutschen Land und öffentlichen Zeugnis deutschen Geistes. „In der Welt ein Heim, im Heim eine Welt“, heißt's über einer Tür im Elbsandsteingebirge, und in Hieselhausen bei Heidelberg: „Ein freudlich Herz, ein friedlich Haus machen das Glück des Lebens aus.“ Am Ueberhaus in Wittenberg lesen wir: „Stille sein und Hoffen sei meine Tapferkeit“, an der Schloßapotheke in Detmold: „Der Herr läßt die Arznei aus der Erde wachsen und ein Bernäufleger verachtet sie nicht.“ (Sira 38, 4). Am Badehaus zu Ulster steht: „Liß dem Armen sein Bündel tragen, sonst geht er zum Herrgott, aber dich klagen“, an der Harkenschule zu Weihen: „Christo, dem Vaterland, den Wissenschaften (zum Dienst)“. An die Sakristei in Wesslingen bei Gießen ließ ein Herr das Pauluswort schreiben: „Daß ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde“. Das neue Weiziger Rathaus trägt die Aufschrift: „Tapfer für die Sache, mäßig im Mittel, beharrlich in sich selbst“, das Gewandhaus daselbst, wo die großen Konjunkte sind, Senecas Wort: „Ernstes Ding ist wahre Freude“, und die Schloßuhr von Hohenwangenau verleiht: „Die Zeit: eilt, teilt, heilt.“

Die Bedeutung der Presse. Die völkische Kreisregierung in Speyer hat an die Vorstände der Kreisverwaltungsbehörden ein Rundschreiben ergoßen, das von einem großen Verständnis für die Not und die Aufgaben der Presse zeugt. In dem Rundschreiben heißt es u. a.: „Es tut not, daß das deutsche Volk sein geistiges Erbe nicht verkümmern läßt. Die Stellung der öffentlichen Meinung würde uns der Selbsten berauben, die des Volkes geistige und politische Führer für die innere Erneuerung des Reiches aufgerichtet haben. Sie würde den Nährboden schaffen, auf dem all zu leicht sich ausbreiten können. Die Erkenntnis, daß ein Volk, das seine Presse absterben läßt, sich selbst aufgibt, muß ins Gewissen gerufen werden. Bei aller Notwendigkeit auf größtmögliche Sparsamkeit in der Staatsverwaltung bedacht zu sein, kann jetzt nicht der Zeitpunkt für gekommen erachtet werden, den behördlichen Handlungsbedarf einzuschränken und mit der Abbestellung von Blättern vorzugehen. Es erscheint angezeigt, daß die Behörden das deutsche Zeitungsgewerbe bei der Vergütung von Druckaufträgen in weitgehendstem Maße berücksichtigen.“

Die alten Tausendmarktscheine erfreuen sich höchster Nachfrage. Es gibt viele Leute, die die braunen Scheine suchen und dafür viele Millionen zahlen. Auf Nachfrage erholten wir von der Reichsbank folgende Auskunft: Ein Tausendmarktschein der Vorkriegszeit hat auf keinen Fall einen höheren Wert als ein später ausgesetzener Geldschein, so daß eine Mehrbewertung vollständig unberechtigt ist. Die Zahlung eines Agios ist für alle Arten von Geldscheinen verboten und wird strafrechtlich verfolgt.

Die nächste Bekanntmachung der Reichspost abnt Karl Ettlinger in den „Deut. R. R.“ voraus: 1. An übermorgen kostet ein Fernbrief im Inland zehn Millionen. Mit dem Druck der neuen Briefmarken wird Ende des nächsten Jahrhunderts begonnen werden. Einsendungen sind nur noch Marken zu 1000 M. vorrätig und ankunftsreich. Briefumschläge in der Größe über fünf Quadratmeter sind nicht zulässig. — 2. Ab nächsten Montag sollen versuchsweise Telegramme wieder schneller als Briefe befördert werden. — 3. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Leute, die ein dringendes Ferngespräch angemeldet hatten, vor dem Zustandekommen der Verbindung an Altersschwäche verstarben und daß sich die Erben dann weigerten, das Ferngespräch zu übernehmen. Dies ist unstatthaft und diebstahlähnlich. Im übrigen: Telefonieren ist der sanfte Tod. — 4. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß es beschweren über die Post auch persönlich in den Papierfordern werfen kann.

Zur Auswanderung nach Argentinien.

Der Verfasser des Aufsatzes ist seit langen Jahren erster Schriftführer der Vereinigung zum Schutze germanischer Einwanderer in Buenos Aires; seine Ausführungen sollten daher bei dem starken Auswanderungsdrang nach Argentinien besondere Beachtung finden.

Bittere Enttäuschung erwartet die größte Mehrzahl der deutschen Auswanderer, die jetzt so überaus zahlreich nach Argentinien fahren. Sie finden nicht die Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten, die sie sich, ohne sich an der richtigen Quelle erkundigt zu haben, einbildeten, oder die ihnen von gewissenlosen Agenten vorgezogen wurden. Es gibt eben in Argentinien nicht genug Arbeitsmöglichkeiten.

Die geschäftliche Lage des Landes ist nicht günstig. Verkehr und Handel im Klein- und Großbetrieb zeigen wenig Leben. Die Folge davon ist, daß weniger Angeheulte gebraucht werden. Man stellt also nicht nur keine neuen ein, sondern es werden obendrein Angestellte entlassen. Und nun kommen schon fünf Jahre lang gerade eine große Anzahl Kaufleute, Buchhalter, Korrespondenten und Verkäufer beiderlei Geschlechts in Buenos Aires an. Die wenigsten können Spanisch. Wohin mit ihnen? In ihrem Berufe findet sich höchstens noch zufällig ein Platz, immer vorausgesetzt, daß man schon veraltet Spanisch kann. Denn sowohl in deutschen wie argentinischen Geschäftskreisen ist das Spanische notwendig und zudem sind am Plage für jeden freiverwendenden Posten zahlreiche Bewerber vorhanden. Arbeit auf dem Lande können aber die Kaufleute nicht leisten. Sie müssen notgedrungen in der Stadt bleiben und wohl unterkommen finden. Es kommt auch zu bitterem Hungerleiden und Beiten.

Es ist ferner eine sehr schwierige Sache für Ärzte, Künstler und die freien Berufe überhaupt, sich in Argentinien eine Tätigkeit zu verschaffen.

Größere Arbeit gibt es vor allem für die verschiedenen Handwerker. Jedoch auch hier nicht für alle Arten, da Industrie und Gewerbe nur in geringem Maße vorkommen und sich die Arbeitsmöglichkeit mehr auf Reparaturen beschränkt. Auch ist die Konkurrenz der romanischen Einwanderer nicht zu unterschätzen.

Nur Arbeit heißt es deshalb, oder wir nehmen jede Arbeit an, wir gehen aufs Land. Als was??

Am Privatland in Argentinien kaufen zu können, braucht man Geld und nach deutschen Begriffen ungeheuer viel. Somit kann sich fast keiner der jetzt aus Deutschland Auswandernden Land kaufen. Gewiß, es gibt in Norden noch viel Regierungsländ, im Chaco z. B. und in Misiones. Das Land ist fruchtbar, das Klima gut. Aber selbst um dort in jenen Gegenden anzufangen, braucht man Geld, sonst verhungert man.

Das Geld fehlt, fehlt und fehlt und niemand streckt es vor!

Arbeit auf dem Lande zu finden als Knecht ist möglich, doch sie kommt für Kaufleute nicht in Betracht. Denn wer als Knecht gehen will, der muß entweder schon an die härteste und schwerste Arbeit gewohnt oder sehr kräftig und gesund sein und viel Ausdauer haben. Das Leben eines Knechtes im argentinischen Ramp ist himmelweit verschieden von dem in Deutschland. Es ist ein wildes Arbeiten zumal in der Erntezeit und sehr anstrengend. Zwar ist das Essen genügend, aber die Schlafgelegenheit besteht nur allzuoft in leudten Böckern. Selbst Knechte werden jetzt weit weniger gebraucht als früher. Der Bauer arbeitet mit Maschinen. Wo z. B. einst bei der Weizenernte ein Haufen Menschen notwendig war, da schaffen es jetzt 4-5 mit einer Schmeid- und Drechsmaschine.

Geht es nun schon so mit der Beschäftigung des Mannes, wie soll die Lage der nach Argentinien einwandernden, alleinlebenden Frauen sein? Gleich nach dem Kriege war eine große Nachfrage nach deutschen Dienstmädchen, Köchinnen, Kindermädchen und Erzieherrinnen. Auch das hat nachgelassen, sehr nachgelassen. Viele Stellen sind besetzt worden und andere wollen keine Deutschen mehr wegen der schlimmen Erfahrungen, die sie gemacht haben. Solche Stellen sind auch nicht immer angenehm. Eine Erzieherin in einer argentinischen Familie wird z. B. nicht behandelt wie in Deutschland. Sie ist nicht mehr als ein besseres Kindermädchen. Dazu kommen die sittlichen Gefahren für ein alleinlebendes Mädchen, die größer sind als in Deutschland.

Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten einzugehen. Der Schreiber dieser Zeilen, der sich auf seine eigene und auf die Erfahrung von Priestern und Laien stützen kann, die das ganze Land und seine Verhältnisse durch beständige Reisen kennen, warnt seine Landsleute vor unüberlegter Auswanderung nach Argentinien.

Wer nach Argentinien kommen will, der oder nicht auf die gewissenlosen Vorspielungen, die, wie's scheint, in Deutschland gemacht werden. Solche Propaganda ist ein Verbrechen. Man schreibt auch nicht nach Buenos Aires an die deutschen Vereine um Stellenvermittlung oder gar um freie Reife. Das ist ganz aussichtslos. Man wende sich vielmehr ausschließlich an das Reichswanderungsamt oder an seine Zweigstellen im Reich, bzw. an die von ihm anerkannten Organisationen und man erbitte mündlich oder schriftlich von einer dieser Stellen Aufklärung über die Aussichten des in Betracht kommenden Berufes. Nach diesen Angaben allein erwäge man seine Mittel und entscheide sich.

Wie viele wären nicht materiell und geistig im fremden Lande zugrunde gegangen, wenn sie nicht so blind ausgewandert wären.

Handel und Verkehr.

Dollar: Berlin 548 625 000 G., 551 375 000 W.
Frankfurt 578 955 000 G., 581 450 000 W.
1 Goldmark = 130 952 380 (104 761 904) Papiermark.
Berliner Devisenkurse vom Donnerstag, 4. Okt.
Amsterdam 215 460 000 G., 216 540 000 W.
Brüssel 26 932 500 G., 27 067 500 W.
Christiania 86 338 500 G., 86 816 500 W.
Kopenhagen 96 558 000 G., 97 022 000 W.
Stockholm 145 635 000 G., 146 365 000 W.
Italien 24 438 750 G., 24 561 250 W.
London 2 493 000 000 G., 2 506 000 000 W.
Paris 31 920 000 G., 32 080 000 W.
Schweiz 97 954 500 G., 98 445 500 W.
Deutsch-Österreich 7730 G., 7770 W.
Spanien 74 214 000 G., 74 580 000 W.
Prag 16 559 000 G., 16 441 000 W.
Buenos Aires 181 545 000 G., 182 455 000 W.

W: ...waren vom Donnerstag:
Goldzollaufgeld (3.-5. Okt.) 3 599 999 900 v. S.
Goldankauf: 1 kg. = 640 Dollar.
Silberankaufpreis 15millionenfach.
Lebenshaltungsinde 40 400 000fach.
Lebensmittel (Großh.) 84 500 000fach.
Großhandelsindeg 84millionenfach.
Einfuhrwarenindex 110millionenfach.
Inlandwarenindex 49 400 000fach.
Industriestoffe 145 100 000fach.
Personenverkehrsindex 30 Millionen.
Güterverkehrsindex 36 Millionen.
Buchhändlererschließzahl (5. Okt.) 60 Mill.
Buchdruckererschließzahl (5. Okt.) 3,6 Mill.

Erhöhung des Goldzollaufgelds. Für die Zeit vom 6.-9. Okt. 1923 einschl. beträgt das Goldzollaufgeld 3 599 999 900 v. S. (1 Goldmark = 66 900 000 Papiermark).

Erhöhung des Grundpreises für Zeitungsdrukpapier. Der Grundpreis für Zeitungsdrukpapier wurde um 3 3/4 Proz. gegenüber der Vorkriegszeit erhöht. Es ergibt dies eine Steigerung von über 57 Milliarden M. bei einem einzelnen Waggon Papier. Bedauerlicherweise werden dadurch, zumal auch bei den meisten anderen Materialien die Preise ohnehin über dem Friedenspreis liegen, die Herstellungskosten der Tageszeitungen wiederum auf das empfindlichste beeinflusst.

Die neue Schlüsselzahl für Anzeigen. Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat die Schlüsselzahl für Anzeigen für die Woche vom 6.-12. Okt. auf 100 000 festgesetzt.

Fortpreise in Goldmark. Den Marktwertschwankungen Rechnung tragend hat die württ. Forstdirektion vom 1. Okt. ab ihre Fortpreise in Goldmark festgesetzt, deren Umrechnung in Papiermark nach dem jeweiligen Dollarkurs erfolgt. Die Sätze entsprechen in der Hauptsache denjenigen von 1914.

Geldverkehr der Sparkassen. Die Württ. Landes Sparkasse, sowie die Städt. Spar- und Girokassen Stuttgart haben den Zinssatz für gewöhnliche Sbareinlagen auf 40 Proz. erhöht, den Zinssatz für Guthaben im Giro- und Kontokorrentverkehr auf 36 Proz.; neue Depositeinlagen werden mit 45-60 Proz., größere Beträge noch höher verzinst.

Kurs Berliner Produktennotierungen vom 4. Okt. (In Millionen): Weizen, märk. 700-760, steigend; Roggen, märk. 680-700, steigend; Kleie, 700, steigend; Gerste, Sommergerste 650-700, steigend; Haber, märk. 625-680, steigend; Weizenmehl 2400-2900, steigend; Roggenmehl 2200-2700, steigend; Weizenkleie 350-390, sehr fest; Roggenkleie 350-390; Viktoriarbsen 2000-2400; Rapskuchen 550-575.

Karlshuber Produktenbörse, 3. Okt. Getreide und Mehl: Die sprunghafte weitere Entwertung der Mark läßt die Forderungen gleichermaßen mitgehen. Geschäfte sind fast nicht zustande gekommen, weil in den meisten Fällen die Mittel zur Einhaltung der durch die Verhältnisse bedingten strengen Zahlungsbedingungen und der sehr hohen Geschäftskosten fehlen. Romneil konnten folgende Preise genannt werden: Weizen 1,6, Gerste 1,3-1,4, Roggen 1,25-1,35, Haber 1,2, Weizenmehl 3-3,4, Roggenmehl 2,8-3, Kleie 0,5 bis 0,6 Milliarden. Spezialfabrikate entsprechend teurer. Viertreber und Malzkeime 400-450 Millionen, alles der 100 Kg., Frachtbarkeit Karlshuber, Getreide- und Futtermittel ohne Mehl und Kleie mit Sod. Kolonialwaren: Kaffee roh 3,2-4 (alles in Goldmark), gebrannt 4,5-5,5, Kakao 3-3,6, Tee mittel 7,8-8,44, gut 8,6-9,8, fein 9,9-12,6 per Kg. verzoßlt. Burma-reis 0,45, Trauben 0,45, gespaltene Erbsen 0,45, Sekt 1,35 per Kg.

Altgäuer Butter- und Käsebörse vom 3. Okt. Butter 50-65, grüner Weichkäse 34-37, konsumreifer Weichkäse 35-43, konsumreifer Rundkäse 46-63,5 Millionen M.



Stuttgarter Marktpreise vom 4. Okt. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt wurden in Millionen M. gefordert: Äpfel 7-15, Birnen 6-18, Zwetschen 3-4, Pfirsiche 10-12, Quitten 9-12, Trauben 25-35, Äpfel 20-25, Tomaten 8-10. Auf dem Gemüsemarkt stellten sich die Preise weit über die Richtpreise. In einzelnen wurden verlangt: Kraut 5-5,5, Kohl 6-7, Röhrl 5-7, Weiße Rüben 3-4, Zwiebeln 3,5-5 (ganz unerfährliche forderten noch mehr), Stangenbohnen 14-15, Spinat 9-10, Mangold 7 d. Pf., Salatgurken mittlerer Größe 6-10 d. St., Ffiggurken 28-30 das Duzend, Kopfsalat 1,5-4, Endivie 2,5 bis 5, Kohlrabi 1,5-3, mittelgroßer Blumenkohl 10 bis 18, Kohlwurzel 5-6, Rettiche 0,8-2,5 d. St. Kartoffeln sind seit dem Dienstagmarkt um 500 000 auf 3 Mill. M. für das Pf. gestiegen. Dieser Preissteigerung wird aber noch um das Vierfache übertroffen bei „ostpreussischen“ Eiern, die von acht auf zehn Millionen M. hinaufgegangen sind. Preis 15-20, Kuckers 44-50, Erbsen 18-22, Bohnen 60 d. Pf., Käse hat folgende Preise: Schweizer 30, Fälscher 13-16, Bohnen 16-17, Wadstein 12-14, Münster 16, Bier 14 die 100 Gr. Fettpreise: Schmalz 120, Margarine 58-70, Schmelzmargarine 65, Palmöl 75-90, Tafelfett 60-65, Rinderfett 75, Speisefett 70-80.

Landesproduktebörse Stuttgart, 4. Okt. Die Nachfrage am Getreidemarkt ist anhaltend sehr lebhaft. Die Preise erfahren täglich neue Steigerungen. Ein Geschäft ist schon aus dem Grunde fast zur Unmöglichkeit geworden, weil die riesigen Summen, die heute erforderlich sind, kaum mehr aufgebracht werden können. Die Preise sind nominell. Es notieren 100 Kilo gesunde trockene Ware ab Würt. Stationen in Millionen M.: Weizen, würt. 1300-1600, Sommergerste 1200-1300, Roggen, würt. 1200-1300, neuer Haber 1100-1200, Weizenmehl Nr. 0 mit Zusatz von Auslandsgetreide 3400-3800, Brotmehl mit Zusatz von Auslandsgetreide 3200-3800, Kleie 500-550.

Stuttgart, 4. Okt. Dem Schlachttiermarkt am Donnerstag waren zugeführt: 105 Ochsen, 34 Bullen, 150 Jungbullen, 157 Jungkälber, 118 Kähe, 256 Kälber, 186 Schweine und 98 Schafe, die sämtlich verkauft wurden. Verlauf des Marktes: lebhaft. Erlös aus 1 Ztr. Lebendgewicht, in Millionen M.: Ochsen erste Qualität 2-2,2, zweite 1,6-1,9, Bullen erste 1,9-2, zweite 1,5-1,8, Jungkälber erste 2-2,2, zweite 1,8-2, dritte 1,5-1,7, Kähe erste 1,6-2, zweite 1,25 bis 1,5, dritte 0,9-1,1, Kälber erste 2,3-2,4, zweite 2,1-2,2, dritte 1,8-2, Schweine erste 3,6-3,8, zweite 3,2-3,45, dritte 2,8-3,1, Hammel (geschl.) 3,2-3,4, Schafe (geschl.) 1,6-2,6.

Überdorf a. N., 2. Okt. Dem Viehmarkt waren 216 Stück Rindvieh zugeführt. Der Handel ging anfangs flau, später etwas lebhafter. Bezahlt wurde für Ochsen pro Stück 23-29, trächtige Kähe und Kalbinnen 20-26, jährige Kälber 8-9, halbjährige Kalben 6-7 Millionen. Dem Schweinemarkt waren 101 Milchs Schweine zugeführt, die zu 400-500 Millionen pro Paar Abnehmer fanden.

Letzte Nachrichten.

Die Regierungsbildung.

WB. Berlin, 5. Okt. Wie einige Blätter wissen wollen, waren die Verhandlungen über die Neubildung des Reichskabinetts gestern in den späten Nachstunden im wesentlichen abgeschlossen. Der Reichskanzler werde heute Vormittag in der Lage sein, die Zusammensetzung des neuen Kabinetts mitzuteilen.

Wie der Berliner Lokalanzeiger erzählt, hat die deutsche nationale Reichstagsfraktion der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei gestern Abend mitgeteilt, daß sie einem Kabinett Stresemann das Vertrauen versagen werde, weil es für eine Ausschließung der Sozialdemokratie auch aus der Regierung Preußens keine Gewähr bieten könne.

Bayern fordert die unverzügliche Sistierung der geplanten Steuererträge.

WB. München, 4. Okt. Ebenso wie der Ministerpräsident Dr. v. Kallmayer in einem Telegramm an den Reichskanzler forderte auch die Landesparlamentarier und der Handwerksrat in einem Telegramm an den Reichskanzler und an den Reichsfinanzminister die unverzügliche Sistierung der geplanten Steuererträge. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ nehmen an, daß Dr. v. Kallmayer zur Verzögerung umgehend entsprechende Maßnahmen treffen wird.

Der amtliche Mittelkurs.

WB. Berlin, 4. Okt. (Mitteilung der Reichsbank.) Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist heute, am 4. Oktober 1923, 550 Millionen.

Ein Aufruf des Gewerkschaftsbundes.

WB. Berlin, 5. Okt. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Aufruf des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, des Kfubundes und des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes an die Arbeitnehmer, in dem diese aufgefordert werden, gegen alle innerpolitischen Gegner der Republik, Separatisten, Monarchisten und Rechtsradikale, auf dem Posten zu sein. Alle seien daran interessiert, die Autorität des Reiches zu untergraben. Jetzt hielten sie den Zeitpunkt für gekommen, sogar auch die Sozialpolitik jeder Einflußnahme des Parlaments und der Gewerkschaften zu entziehen und vor allem auch die Arbeitszeit ohne Mitbestimmung der Arbeitnehmer beträchtlich zu verlängern. Die Gewerkschaften seien entschlossen, den Kampf auch mit den äußersten Mitteln zu führen, aber deren Anwendung jedoch nur die Zentralleitung der Gewerkschaften entscheiden dürfe.

Kauf der Suche nach neuen Opfern.

WB. Bielefeld, 5. Okt. Die zur Aufklärung des Sachverhaltes bei den Vorgängen am Sonntag von den

Franzosen eingeleitete Untersuchung richtete sich außer gegen die bereits gestern gemeldeten Personen noch gegen den Regierungspräsidenten Dr. Wegner in Barmen und seinen Stellvertreter, Oberbaurat Radbach in Düsseldorf. Mit der Verhaftung ist Dr. van Gouten, Rechtsanwalt beim Kassationsgerichtshof in Haag, beauftragt.

Vor dem Eintritt der Kommunisten in die Reichsregierung.

WB. Berlin, 5. Okt. Wie der „Vorwärts“ aus Dresden meldet, sind die Vorarbeiten für den Eintritt der Kommunisten in die Reichsregierung in der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion soweit erledigt worden, daß die entscheidende Besprechung des Landtagsarbeitsausschusses und der Landtagsfraktion, in der voraussichtlich über die Erweiterung der Regierung abgeklärt werden wird, heute stattfinden könne. Bei einer Übereinstimmung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten werde der Landtag, der erst am 9. Okt. zusammentreten sollte, früher einberufen werden.

Eine Forderung Rußlands an die finnische Regierung.

WB. Helsinki, 5. Okt. Wegen der Ermordung des finnischen Vizekonsuls in der russischen Grenzstadt Sestroretsk, der die russische Kommission, Sawrow, und der üblichen Vermundung eines Mitgliedes der Kommission durch ostfinnische Fischlinge am 24. Sept. hat der hiesige Vertreter der Sowjetregierung der finnischen Regierung eine Forderung gestellt und verlangt, eine Schadenersatzgarantie über 50 000 Goldrubel zu stellen und ein besonderes Komitee zur Ermittlung der Täter einzusetzen. Im Falle der Nichterfüllung dieser Forderungen werde Rußland entscheidende Maßnahmen ergreifen. Hieran hat der finnische Minister des Äußeren geantwortet, daß Finnland, da der Mord auf russischem Gebiet und von russischen Untertanen verübt worden sei, weder völkerrechtlich noch vortragsgemäß dafür verantwortlich gemacht werden könne.

Neuer heftiger Erdstoß in Japan.

WB. Tokio, 5. Okt. Gestern ist wieder ein heftiger Erdstoß verspürt worden. Die Einwohner flüchteten aus den Häusern. Das elektrische Licht versagte. Auch in Osaka wurde ein leichter Erdstoß beobachtet.

Wutwahnsinniges Wetter.

Die Stürme nehmen überhand und gleicht den Stößen des Hochdrucks im Südwesten aus. Am Samstag ist stärkeres und mit vereinzelt niederschlag verbundenem Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Zant. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Befehl des Ernährungsministeriums über die Meldung von Brotgetreidebeständen.

Auf Grund der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 Reichsgesetzblatt I S. 723 wird bestimmt:

1. Sämtliche Getreidehändler, Mälzbesitzer, Weizenhändler (mit Ausnahme der Kleinhändler), Genossenschaften und sonstigen Vorrathhalter, welche innerhalb Württembergs eigene oder fremde Vorräte an Brotgetreide (Weizen, Roggen, Dinkel), und an Weizenlager, sind verpflichtet, bis auf Weiteres je bis zum 5. eines Monats und erstmals bis zum 5. 10. 1923 der Landesverorgungsstelle, Abteilung Getreide, in Stuttgart ihre am letzten Tag des Vormonats für eigene oder fremde Rechnung lagernden Vorräte an Brotgetreide und Weizen anzuzeigen. Soweit es sich hierbei nicht um eigene Vorräte handelt, ist der Eigentümer dieser Vorräte unter Angabe der ihm zugehörenden Mengen anzugeben. Nicht meldungspflichtig sind landwirtschaftliche Erzeuger, die ausschließlich selbstgebautes Getreide auf Lager haben.

Für die Anzeige kann von der Würt. Landesverorgungsstelle Abt. Getreide ein Formblatt kostenlos bezogen werden.

2. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe, oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer vorsätzlich die vorstehende Auskunft ganz oder teilweise verweigert oder nicht in der gesetzlichen Frist erteilt oder unrichtig oder unvollständige Angaben macht. Wer eine dieser Handlungen fahrlässig begeht, wird mit Geldstrafe bestraft. Neben dieser Strafe kann auf Einziehung der Waren, die verschwiegen worden sind, erkannt werden, auch wenn sie Auskunfts-pflichtigen nicht gehören.

Stuttgart, den 27. September 1923.

In Vertretung: Kau.

Die wegen Seuchengefahr unterbliebene staatliche Bezirksindivisidien haben am Mittwoch, den 10. Oktober, vorm. 9 Uhr in Altensteig statt. Die s. Zt. gemachten Anmeldungen sind noch in Kraft.

Ragold, den 2. Okt. 1923.

Oberamt: Müng.

Altensteig-Stadt.



Freiwillige Feuerwehr.

Am Sonntag, den 7. Oktober rückt die gesamte Feuerwehr zur

Schlussübung

aus. Anreten präzise 1/8 Uhr vorm. in voller Ausrüstung. Das Kommando.



Todes-Anzeige.

Von dem gestern Abend nach kurzem aber schwerem Leiden im 51. Lebensjahre erfolgten Abscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers u. Onkels

Karl Dieck, Gerber

sehen wir alle Verwandte, Freunde und Bekannte in Kenntnis.

Altensteig, den 4. Oktober 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 1/23 Uhr.

Lernverein Altensteig.

Morgen Sonntag Abend 1/19 Uhr Generalversammlung im Lokal.

Ragold. Löwen-Lichtspiele

Sonntag 2.15 4.30 und 8 Uhr

Narr und Tod

Ein Schauspiel in 5 Akten. Sowie Lustspiel zum Lachen.

Altensteig.

Suche bis 15. Oktober oder 1. November ein

Mädchen

das schon dienen hat. Gebe Stoffe für den Lohn. Frau Christiane Schmidt.

Altensteig.

Habe im Tausch gegen Kartoffeln einen

Baekofen

zu 4 Halben abgegeben. Walz, Mübelfabrik.

Bistkarten

liefert geschmackvoll die W. Rieker'sche Buchdr.

Bekanntmachung

betr. Zuschläge bei Entrichtung der Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer und die Rhein-Ruhrabgabe ab 6. Oktober 1923.

Entgegen der Bekanntmachung vom 3. Oktober, wonach ein Zuschlag auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer und die Rhein-Ruhrabgabe erst bei Zahlungen nach dem 12. Oktober erhoben wird, findet eine Umrechnung zum Goldumrechnungsverhältnis nach der Bekanntmachung über das Steuerjahr schon vom 6. Oktober ab statt.

Altensteig, den 4. Oktober 1923.

Finanzamt:

Regierungsrat Duderich.

Vernech.



Langholz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde verkauft am Dienstag, den 9. Oktober, vorm. 11 Uhr 16 Fm. Forsten- und Tannenlangholz aus Gemeindewald Ohupfle.

Schriftliche Angebote der Forstst. vom 20. 8. 23 wollen bis 11 Uhr beim Stadtschultheißenamt eingereicht werden.

Gemeinderat.

Alle Druckarbeiten

für den privaten, geschäftlichen und amtlichen Verkehr liefert in kürzester Zeit und in sauberster Ausführung bei billigen Preisen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig.